

50-jähriges Jubiläum der Verleihung der Stadtrechte

Rede von Bürgermeister Daniel Zimmermann vom 16.10.2010

Sehr geehrte Damen und Herren,

so voll wie heute sieht man den Ratssaal selten. Ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind, um gemeinsam mit uns den 50. Jahrestag der Stadtwerdung Monheims zu feiern.

Lassen Sie mich zunächst einige Ehrengäste begrüßen. Ich freue mich sehr, dass unsere neue Regierungspräsidentin Frau Anne Lütkes hier ist. Wir haben Ihren Amtsantritt vor zwei Monaten sofort genutzt, um Sie einzuladen. Ich hatte gehofft, dass Ihr Terminkalender an Ihrem ersten Arbeitstag noch nicht allzu voll sein würde und es hat tatsächlich geklappt. Herzlichen Dank für Ihr Kommen.

Als Vertreter des Kreises Mettmann begrüße ich Herrn Landrat Thomas Hendele, der von einigen Kreistagsmitgliedern sowie Herrn Kreisdirektor Richter begleitet wird. Vom nordrhein-westfälischen Städte- und Gemeindebund ist der Geschäftsführer Herr Ernst Giesen anwesend.

Als weitere Ehrengäste darf ich unsere langjährige Bürgermeisterin und jetzige Ehrenbürgermeisterin Frau Ingeborg Friebe sowie die Bürgermeisterkollegen Peter Olaf Hoffmann aus Dormagen, Knut vom Bovert aus Haan, Friedrich Busch aus Leverkusen sowie Edeltraud van Venrooy, die erste stellvertretende Bürgermeisterin aus Erkrath, begrüßen.

Aus unserer österreichischen Partnerstadt Wiener Neustadt ist zurzeit eine Delegation des dortigen Personalrats bei uns zu Gast. Seien auch Sie recht herzlich willkommen bei dieser Feierstunde. Die Wiener Neustädter Personalräte werden von ihrer Vorsitzenden Erika Edelbacher angeführt.

Aus den Reihen der Monheimer Gäste möchte ich drei anwesende Ehrenringträger begrüßen, und zwar die Herren Karl König, Emil Drösser und Martin Brüske, die hier vorne Platz genommen haben.

Es freut mich ganz besonders, meine Damen und Herren, dass so viele Bürgerinnen und Bürger der Einladung zu diesem Festakt gefolgt sind. Unter Ihnen sind viele Vertreterinnen und Vertreter der Monheimer Vereinen sowie aus der Monheimer Wirtschaft. Ich sehe außerdem viele Mitglieder aus den Reihen des Stadtrats und der Verwaltung. Auch Ihnen allen ein herzliches Willkommen!

Gerne hätte ich an dieser Stelle noch einen weiteren Ehrenringträger begrüßt. Leider musste jedoch Herr Dr. Rolf Schwarz-Schütte seine Teilnahme absagen. Es hätte deshalb ausgezeichnet gepasst, wenn er heute hier gewesen wäre, weil er vor fünfzig Jahren bei der damaligen Feier zur Verleihung der Stadtrechte eine Rede als Vertreter der Wirtschaft gehalten hat.

Die Urkunde, die Sie hier an meiner rechten Seite sehen, trägt als Datum den 11. Oktober 1960. Sie wurde der Stadt etwa zwei Monate später, nämlich am 9. Dezember 1960, durch den damaligen Regierungspräsidenten Kurt Baurichter im Rahmen einer offiziellen Feier übergeben. Weil die Sitzungsräume im Rathaus zu klein waren, veranstaltete man die Feierstunde im Kasino der Shellwerke. Neben dem Regierungspräsidenten sprach der damalige Bürgermeister Josef Jenniches sowie der Landrat des Rhein-Wupper-Kreises Ewald

Flamme. Für die Wirtschaft – ich sagte es eben bereits – sprach Herr Schwarz-Schütte und für die Monheimer Vereine der langjährige Heimatbundvorsitzende Dr. Hans-Kurt Peters.

Nun sind fünfzig Jahre ein Zeitraum, an die sich die älteren Anwesenden noch sehr gut erinnern werden. Aber auch für die Jüngeren, die die 60er Jahre nicht miterlebt haben, sind 50 Jahre ein recht kurzer Abschnitt, wenn man sie ins Verhältnis setzt zu der insgesamt rund 850-jährigen Geschichte unseres Ortes.

Die Monheimerinnen und Monheimer sind auf diese 850 Jahre sehr stolz und es ist noch gar nicht lange her, dass dieses Jubiläum groß gefeiert wurde. Warum darf Monheim sich also erst seit 50 Jahren Stadt nennen? Wir werden später sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das Jahr 1960 durchaus eine Zeitenwende in der Geschichte Monheims markiert, denn lange Zeit dominierten hier dörfliche Strukturen.

Hinzu kommt aber auch, dass Monheim zur Zeit der Grafen und Herzöge von Berg den Titel „Freiheit“ führte. Während etwa Düsseldorf schon im Jahr 1288 von den Grafen von Berg die Stadtrechte erhielt, wurde Monheim zwischen 1390 und 1408 zur Freiheit erhoben. Damit war das Vorrecht der Ummauerung verbunden, eine weitgehende Befreiung von Steuern, Zöllen und anderen Abgaben, eine Einschränkung der Militärpflicht sowie die Installation eines Freiheitsgerichts. Zu diesem Zeitpunkt hatte Monheim bereits einen Markt. Für das Jahr 1257 ist außerdem eine Zollstation und für 1262 eine Braustätte belegt.

Die Erhebung zur Freiheit dürfte vor allem strategische Gründe gehabt haben, denn die bergischen Grafen standen hier am Rhein lange Zeit in territorialer Konkurrenz zu den Kölner Erzbischöfen. So wurde Monheim 1275 zum ersten Mal befestigt. Dies geschah als Reaktion auf die Befestigung Worringens durch den Erzbischof. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte wurde die Befestigung Monheims mehrmals geschleift. Die letzte Befestigung erfolgte dann im Jahr 1423, also rund zwanzig Jahre nach der Erhebung Monheims zur Freiheit. Von dieser Befestigung ist bis heute der Schelmenturm übrig geblieben.

Der Wandel zur Stadt setzte dann allerdings erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein. Ab 1903 wurde Monheim als erste Gemeinde im damaligen Kreis Solingen mit elektrischem Strom versorgt. Und fünf Jahre später wurde eine Kleinbahnstrecke von Monheim zum Bahnhof Langenfeld gebaut. Das war gewissermaßen die Grundlage für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Monheims, denn der Rhein und die Schienenanbindung bedeuteten eine ideale Voraussetzung für die Ansiedlung der späteren Shell-Raffinerie. Auch andere Industriebetriebe entstanden in dieser Zeit, zum Beispiel das Sprit- und Hefewerk oder die Pappenfabrik. Flächen, die bis dahin ausschließlich landwirtschaftlich genutzt wurden, dienten nun zur Ansiedlung von Industrieunternehmen.

Diese Entwicklung dauerte unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise einige Jahre an. Der große Einschnitt kam dann in der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs. Aus Monheim und Baumberg waren insgesamt 235 Gefallene zu beklagen. Elf jüdische Mitbürger aus Monheim wurden in Konzentrationslager verschleppt und dort ermordet. Zahlreiche Zwangsarbeiter mussten in Monheimer Betrieben schuften. Der Krieg brachte mit zahlreichen Luftangriffen ein immenses Ausmaß an Zerstörung mit sich. Von der Shell-Raffinerie zum Beispiel wird berichtet, dass drei Tage lang die Öltanks brannten und schwarze Rauchwolken den Himmel verdunkelten. Die Pfarrkirche St. Gereon war nahezu vollständig zerstört.

Trotzdem gelang der Wiederaufbau recht schnell. Die Industriebetriebe begannen wieder zu produzieren, die Wohnungsnot wurde durch die Ausweisung neuer Wohnbauflächen

gemildert. Schon in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre war Monheim, das sich 1951 mit Baumberg zusammengeschlossen hatte, wieder eine prosperierende Gemeinde. Aus dem Jahr 1958 ist bekannt, dass die Monheimer Finanzlage als eine der gesündesten des Rhein-Wupper-Kreises galt. Monheim und Baumberg zählten zu diesem Zeitpunkt etwas mehr als 9.000 Einwohner. In Hitdorf, das zu diesem Zeitpunkt selbstständig war und eigene Stadtrechte besaß, lebten rund 4.000 Menschen. In einem damaligen Verwaltungsbericht des Rhein-Wupper-Kreises heißt es: „Monheim [einschließlich Baumberg] ist eine finanzstarke Industriegemeinde, die in den letzten Jahren einen bemerkenswerten Zuzug von neuen Industriebetrieben aufweisen kann. Daneben haben ortsansässige Unternehmen ihre Anlagen wesentlich verbessert und vergrößert.“

Es waren dann wohl auch in erster Linie wirtschaftliche Gründe, die die Hitdorfer bewogen, sich mit Monheim zusammenzutun. Im Februar 1960 fasste der Hitdorfer Rat den entsprechenden Beschluss. Rein juristisch gesehen gaben die Hitdorfer damit ihre Stadtrechte auf, denn Monheim war lediglich eine Gemeinde. Bestimmt jedoch hat die Tatsache, dass Hitdorf schon Stadtrechte besaß, der Landesregierung bei ihrer Entscheidung, kurze Zeit nach dem Zusammenschluss der Gesamtgemeinde die Stadtrechte zu verleihen, geholfen.

Bei der vorhin schon angesprochenen Feierstunde, die am 9. Dezember 1960 stattfand, gab Regierungspräsident Baurichter einen kurzen Rückblick auf die Geschichte Monheims bis zur Stadtwerdung und sagte, so ist es zumindest aus den Düsseldorfer Nachrichten vom Folgetag überliefert, dass – ich zitiere – aus der alten bergischen Freiheit Monheim mit ihren stadtähnlichen Rechten nun wieder ein starkes Gemeinwesen mit städtischem Gepräge geworden sei, das in seiner geografischen Lage ein starkes Bindeglied zwischen Köln und Düsseldorf darstellt.

Dem ist aus heutiger Sicht eigentlich kaum etwas hinzuzufügen. Wenn man bedenkt, dass Monheim vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht sehr erfolgreich war, kann man noch ein Zitat von Rolf Schwarz-Schütte anfügen. Er sagte im Rahmen der damaligen Feier: „Aus dem Dornröschenschlaf einer kleinen Fischergemeinde am Rhein ist Monheim [...] ein gefragter industrieller Anziehungspunkt geworden, wo man auch dem Wohnungsbau einen gebührenden Platz gibt.“

Damit liefert er das Stichwort für die weitere Entwicklung Monheims in der Folgezeit. Die Sechzigerjahre waren durch ein rasantes Bevölkerungswachstum gekennzeichnet. In Monheim Süd und Baumberg Ost entstanden neue Siedlungen für viele tausend Familien. Herr Hohmeier wird uns – Sie werden es in den ausliegenden Programmen gesehen haben – dieses rasante Wachstum nachher noch mit einigen Bildern veranschaulichen.

Auf diesen Bildern werden wir zum Beispiel sehen, wie Monheim 1964, also sehr schnell nach der Stadtwerdung, sein erstes Hochhaus bekam, das auch heute noch hier hinter dem Rathaus an der Neustraße steht. Bald darauf entstanden weitere Hochhäuser, ab Mitte der Sechziger Jahre sogar ein kompletter neuer Stadtteil, das Berliner Viertel. Die Fachwelt sprach damals von der „Stadt am Fließband“, denn die drei beteiligten Bauunternehmen zogen die Häuserblocks im Auftrag der Neuen Heimat mit einer unglaublichen Schnelligkeit hoch. Man kann heute nur erahnen, welche kulturellen Veränderungen, das für eine kleine Stadt mit bis dahin 13.000 Einwohner bedeutete, doch der damalige Zeitgeist war auf schnelles Wachstum ausgelegt. Es herrschte außerdem Wohnungsnot und die neuen Wohnungen waren damals stark nachgefragt. Ein eigenes Bad und ein oder mehrere Kinderzimmer für jeden Mieter, das war wirklich etwas Besonderes.

Ende 1974 lebten dann rund 44.000 Menschen in Monheim. Zur Erinnerung: 15 Jahre vorher waren es gerade einmal 13.000. Die Einwohnerzahl hatte sich in dieser kurzen Zeit mehr als verdreifacht. Monheim konnte nun auch städtebaulich darauf verweisen, dass es sich zu einer Stadt entwickelt hatte. Im gleichen Jahr beschloss dann jedoch der Landtag, die Stadt zu zerschlagen. Im Rahmen der kommunalen Neugliederung wurden Monheim und Baumberg nach Düsseldorf eingemeindet. Hitdorf fiel an Leverkusen.

Dank des intensiven Einsatzes von Frau Friebe und einigen anderen konnte Monheim sich vor dem Landesverfassungsgerichtshof in Münster erfolgreich gegen die Eingemeindung wehren und der Landtag beschloss Monheim und Baumberg nach anderthalb Jahren mit Wirkung zum 1. Juli 1976 die Selbstständigkeit zurückzugeben. Als Monheimerinnen und Monheimer sind wir auch heute noch sehr froh, dass die Stadt ihre Selbstständigkeit zurückerlangen konnte. Und wir sind allen dankbar, die daran mitgewirkt haben.

Wenn man auf die Entwicklung Monheims zurückblickt, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann kann man meines Erachtens zwei Dinge ausmachen, die diese Geschichte bestimmt haben. Das ist zum einen der konsequente Ausbau der Infrastruktur, die frühe Elektrifizierung zu Beginn des letzten Jahrhunderts, die die Ansiedlung von wichtigen Industrieunternehmen ermöglicht hat, aber auch das rasante Wachstum Monheims nach der Stadtwerdung. Um es auf den Punkt zu bringen: Ohne seine wirtschaftliche Stärke wäre Monheim nicht Stadt geworden, ohne seine beträchtliche Einwohnerzahl bei der kommunalen Neugliederung nicht Stadt geblieben.

Was lernen wir daraus für die Zukunft? – Ich glaube Monheim wird in den kommenden 50 Jahren nur dann leistungsfähig und lebenswert für seine Einwohnerinnen und Einwohner sein können, wenn es uns gelingt, den in den letzten Jahren begonnenen Strukturwandel erfolgreich zu gestalten und auch die finanzielle Lage der Stadt wieder in Ordnung zu bringen.

Heute gibt es in Monheim rund 160 aktive Gruppen und Vereine, die eine unglaubliche kulturelle Vielfalt und Aktivität für die Stadt bedeuten. In den letzten Jahren ist es gelungen, viele brachliegende Gewerbeflächen zu reaktivieren. Der Stadtrat hat über alle Fraktionsgrenzen hinweg den Haushaltsausgleich fest im Blick. Ich bin tief davon überzeugt, dass es uns gemeinsam gelingen wird, die kommenden Jahre und Jahrzehnte positiv zu gestalten. Manchmal hilft dabei der Blick zurück und die Erkenntnis, welche Weichenstellungen in der Vergangenheit stattgefunden haben.